

Waldenburger Anzeiger.

Er scheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis incl. der Sonntagsbeilage „Der Erzähler“ vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingepaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf., im Redactionstheil 20 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Annahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o. 59.

Donnerstag, 14. November

1878.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der Anlegung der Einkommensteuer-Cataster auf das Jahr 1879 macht sich die Aufstellung von Hauslisten nach Vorschrift §. 35 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli d. J. nothwendig.

Zu diesem Behufe werden in den nächsten Tagen den hiesigen Hausbesitzern Formulare zu Hauslisten behändigt werden, in welchen alle in dem betreffenden Grundstücke wohnenden Personen, welche ein eigenes Einkommen haben, sowie die in demselben ein Gewerbe betreibenden und anderwärts wohnenden Personen, ingleichen Beitragspflichtige der in §. 4 des angezogenen Gesetzes bezeichneten Arten, welche in dem Grundstücke ein Geschäftslocal haben, nach Anleitung der den Listen vorgedruckten Bemerkungen einzutragen, auch die sonstigen darin enthaltenen Fragen genau zu beantworten sind.

Diese, mit den Namensunterschriften der Haushaltungsvorstände zu versehenen Hauslisten hat der Besitzer des Hausgrundstücks bez. dessen Stellvertreter bezüglich ihrer Vollständigkeit zu bescheinigen und binnen 10 Tagen von Zeit der Zustellung angerechnet, längstens aber

den 25. dieses Monats

wieder anher einzureichen.

Die Versäumung dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis zu **50 Mk.** — Pf. nach sich.

Waldenburg, am 9. November 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady.

Bekanntmachung.

Nachdem für die hier bevorstehende Stadtverordneten-Ersatzwahl die

Liste der Stimmberechtigten, sowie der Wählbaren aufgestellt ist, liegt dieselbe vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang, sonach

bis zum 23. November 1878

an hiesiger Rathsexpeditionsstelle zur Einsicht aus.

Zufolge § 51 der Revidirten Städteordnung vom 24. April 1873 steht jedem Betheiligten frei, bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung, also

bis zum 15. November 1878

gegen die Wahlliste beim unterzeichneten Stadtrathe Einspruch zu erheben.

Alle Bürger, welche in der geschlossenen Liste nicht eingetragen sind, können gemäß § 52 der Revidirten Städteordnung an der bevorstehenden Wahl nicht Theil nehmen.

Waldenburg, den 5. November 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady.

Dank.

Nach erfolgter Wiederbesetzung des hiesigen Oberpfarramtes fühlt sich der unterzeichnete Kirchenvorstand gedrungen, auch öffentlich dem Herrn Pfarramtsverweser **Diaconus Schmid** den wärmsten Dank für die unermüdlige, treue und gewissenhafte Führung der Pfarramtsgeschäfte während der langen Vakanzzeit hierdurch auszusprechen.

Waldenburg, den 12. November 1878.

Der Kirchenvorstand daselbst.

J. A.: Dr. ph. Schumann, Oberpf.

Politische Rundschau.

*Waldenburg, 13. November 1878.

Durch einen großen Theil der sächsischen Blätter machte jüngst und jetzt noch ein Artikel des „Ch. Tagebl.“ die Runde, welcher gegen die Behauptung, „Sachsen sei wie die Wiege, so der eigentliche Hort der Socialdemokratie, deren bedeutendste Führer aber Sachsen“ Verwahrung einlegte. Allerdings hat der Artikel Recht, wenn er sagt, daß die Herren Bebel, Liebknecht, Most, Wiemer, Bracke, Kaiser, Auer und York keine Sachsen sind, aber Unrecht hat er, wenn er nur Wahlrecht als geborenen Sachsen angiebt, da der Cigarrenarbeiter, jetzige Redacteur Fritzsche ebenfalls ein Sachse, und zwar ein Leipziger ist.

Der Verfasser jenes Artikels behauptet sodann ferner, daß Sachsens Bürgerschaft immer das Beste gethan habe zur Bekämpfung der Socialdemokratie, — eine Behauptung, die für viele Kreise nur mehr eine Schmeichelei ist, dazu angethan, das Bewußtsein, sich die Bekämpfung der socialistischen Unmöglichkeiten zur heiligen Pflicht zu machen, wieder einzuschläfern. Ließt's der einfache Bürger, so glaubt er, wirklich sein Bestes gethan zu haben, und in der Befriedigung darüber unterläßt er es, überhaupt etwas zu thun.

Wohl haben sich reichstreue Vereinigungen gebildet, die sich die Bekämpfung der socialistischen Umsturzbestrebungen zur Aufgabe machen, ist zur Zeit der Wahl in einzelnen Wahlkreisen das Möglichste gethan worden, die Erkenntniß des Unausführbaren der socialistischen principiel- len Forderungen zu verbreiten; aber überall? Dresden ist der sprechendste Gegenbeweis. Grade in Dresden hat die Bürgerschaft der Socialdemokratie den meisten Vorschub geleistet. Nie hätte Dresden zu einem Bollwerk der Socialdemokratie werden können und dürfen, wenn die Bürgerschaft stets ihrer Pflicht eingedenk gewesen wäre, und sicher hätten in anderen Kreisen

die socialistischen Candidaten unterliegen müssen, wäre die Bürgerschaft Mann für Mann für reichstreue Candidaten eingetreten.

Einen Theil der Schuld hat aber auch eine charakterlose Presse zu tragen, die wenn sie auch gegen die Socialdemokratie kämpfen zu wollen vorgab, doch durch Aufnahme socialistischer Inserate u. das für Sachsen beschämende Resultat herbeiführen half. Auch in anderen Theilen Sachsens waren Blätter, welche die lucrativsten Begünstigungen von der Regierung beanspruchen und erhalten, beflissen, mit der Socialdemokratie zu liebäugeln.

Derartigen Thatfachen gegenüber ist es unmöglich, die sächsische Bürgerschaft vollständig von dem Vorwurfe rein waschen zu wollen, daß sie nicht immer das Beste zur Bekämpfung der Socialdemokratie gethan habe.

Ueber die Heimkehr unseres Kaisers berichten Berliner Blätter, es sei Wunsch des Monarchen, daß bei der am 5. December zu erwartenden Rückkehr die in Aussicht genommenen Feierlichkeiten in derselben Weise innegehalten werden möchten, wie im Jahre 1871.

Das Gesetz, betreffend Maßregeln gegen die Verfälschung von Lebensmitteln, wird in der nächsten Reichstagsession jedenfalls vorgelegt werden. Möglicherweise wird dies unter Erweiterung der Motive geschehen, da die Erfahrung, auf welche gestützt die Vorlegung des Entwurfs im vergangenen Frühjahr im Reichstag erfolgte, bedeutend erweitert sind.

Seit der Verkündigung des Socialistengesetzes bis Ende October wurden im ganzen Deutschen Reich 40 Vereine und 70 Druckschriften verboten; davon entfallen 19 Vereine und 49 Druckschriften auf das Königreich Preußen, 10 Vereine und 3 Druckschriften auf das Königreich Sachsen.

Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann giebt

jetzt, nachdem die socialistischen Blätter unterdrückt sind, in Berlin ein wöchentliches Familienblatt für das deutsche Volk unter dem Titel „Glückauf“ heraus. Er will hauptsächlich durch gute Novellen und entsprechende Local- und Gerichtsreferate das geistige und sittliche Leben des Volkes pflegen und Laster und Unsitte bekämpfen, selbstverständlich auch, wie jedes neue Blatt, „einem tiefgefühlten Bedürfnis“ abhelfen.

An Stelle der früheren in Breslau erschienenen socialdemokratischen „Wahrheit“ war ein „Breslauer Tageblatt“ herausgegeben worden, welches jedoch am 10. d. M. auch verboten wurde.

Dem Magistrate von Königsberg ist von Seiten der Aufsichtsbehörden eine Anweisung zugegangen, die im Stadtverordnetensaale aufgestellte Jacoby-Büste zu entfernen, und zwar ist dies deshalb bestimmt worden, weil Jacoby nach dem Kriege 1870 ins Lager der Socialisten überging. Wir sind keine Verehrer Jacoby's, der in seinen politischen Ansichten so mannigfache Schwankungen zeigte und sich dadurch große Schwächen zu Schulden kommen ließ; aber insofern hat er sich doch Achtung zu verdienen gewußt, indem er im Jahre 1841 durch seine „Vier Fragen“ der Sprecher des ganzen preussischen Volks, der Bahnbrecher der staatlichen Entwicklung im modernen Sinne wurde.

Die politischen Behörden von Mailand haben Maßregeln ergriffen, um zu verhindern, daß aus Deutschland auswandernde der internationalen Socialdemokratie angehörige Individuen diese Stadt zum Centrum ihrer Propaganda machen. Zwei deutsche, ein französischer und zwei österreichische Socialisten wurden ausgewiesen.

Die spanischen Gerichte arbeiten rasch. Bei der am 11. d. M. gegen den Attentäter Moncasi geführten Gerichtsverhandlung beantragte der Staatsprocurator die Todesstrafe. Der Vertheidiger trug auf Wiederaufnahme des Prozeß-

verfahrens an. Eine Entscheidung des Gerichtshofes liegt noch nicht vor.

Die griechische Regierung hatte eine Note betreffs Ernennung von Delegirten für die Grenzberichtigung an die Pforte gerichtet, die ein türkischer Ministerrath berathen hat. Der Beschluß desselben soll dem Verlangen Griechenlands günstig und dem Sultan vorgelegt worden sein.

Der Aufstand in Bulgarien macht den Türken schwere Sorgen. Neuerdings sind von Konstantinopel wieder Truppenverstärkungen nach Salonichi abgegangen. Der Gouverneur von Salonichi hat die von ihm bewirkte Bewaffnung von 5000 muselmännischen Freiwilligen mit dem Hinweis auf die Annäherung bulgarischer Banden gerechtfertigt, von welchen Gewaltthaten und Grausamkeiten begangen werden.

Midhat Pascha ist zum Generalgouverneur von Syrien ernannt worden.

Aus dem Muldenthale.

* Waldenburg, 13. November. (Gewerbeverein.) Die gestrige Sitzung des hiesigen Gewerbevereins eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Lamprecht nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung mit der Mittheilung, daß der Stadtrath zu Werdau um Zusendung von Statuten über Lehrlingsprüfung, sowie Formularen zu Lehr-Verträgen gebeten hätte, wogegen der Verein nichts einzuwenden hatte; zugleich erinnert der Herr Vorsitzende daran, daß noch viele Mitglieder, die sich für Lehrlingsprüfungen ausgesprochen, nicht unterzeichnet hätten. Der Ausflug am Reformationsfeste zur Besichtigung der Mahla und Gräber'schen Papierfabrik hatte eine Theilnahme von gegen 100 Personen. Die Herren Mahla und Gräber führten in zuvorkommendster Weise die Mitglieder in mehreren Abtheilungen in der Fabrik umher und erklärten die Fabrication des Papiers in allen Stadien an den gehenden Maschinen. Es wird auf Vorschlag des Hrn. Vorsitzenden beschlossen, für die freundliche Aufnahme und die Bemühungen der Herren Mahla und Gräber noch schriftlich den Dank des Vereins abzustatten. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten ergriff Hr. Oberlehrer Mertig das Wort, um einen äußerst fesselnden und lehrreichen Vortrag über das Barometer zu halten. An einzelnen mit Wasser gefüllten Glasröhren wies der Herr Vortragende zunächst den Druck der atmosphärischen Luft nach, der das Wasser bis zu einer Höhe von etwas über 10 Meter zu drücken vermöge; auf das Quecksilber sei der Druck infolge der größeren Schwere ein geringerer, das Quecksilber erreiche nur eine Höhe von 28 Zoll. Als Wetterankündiger sei das Barometer sehr unzuverlässig, da

es nur den Wechsel der leichteren mit schwerer Luft und umgekehrt anzeige, dieser Wechsel aber zuweilen in sehr kurzen Zwischenräumen erfolge. Sicherer sei er als Höhenmesser, bei welcher Verwendung der Fall der Quecksilbersäule um einen Centimeter einer Höhe von 10 Metern entspreche. Nach Vorzeigung und Erklärung eines anderen meteorologischen Instrumentes, des Aneroid oder Metallbarometers schließt der Herr Vortragende seinen mit großem Interesse verfolgten Vortrag. — Im Fragekasten fand sich nur die Ansicht ausgesprochen, daß ein Vortrag über das electrische Licht sehr beifällig aufgenommen würde; ferner die Anfrage, wann Hr. Mai seinen Vortrag über die Pariser Weltausstellung zu halten gedenke, welche vom Vorsitzenden dahin beantwortet wurde, daß Hr. Mai seither verhindert gewesen sei, seinem Versprechen nachzukommen, dies aber geschehen würde, sobald es ihm die Zeit gestatte. Um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr erfolgte Schluß der Sitzung. Anwesend waren 4 Gäste.

* — (Turnwesen.) Nach der neuesten Statistik des Turnwesens im Königreich Sachsen bestehen gegenwärtig im Ganzen 338 Turnvereine mit 35,111 Mitgliedern. Auf den Regierungsbezirk Dresden entfallen 60 Vereine mit 6524 Mitgliedern, auf den Bezirk Leipzig 85 Vereine mit 9415 Mitgliedern, auf den Bezirk Zwickau 157 Vereine mit 15,124 Mitgliedern, auf den Bezirk Bautzen 36 Vereine mit 3161 Mitgliedern. Seit der letzten statistischen Aufnahme im Jahre 1876 hat sich in den Bezirken Dresden und Leipzig sowohl die Zahl der Turnvereine als ihrer Mitglieder vermehrt, im Bezirk Zwickau hat nur eine Vermehrung der Vereine, dagegen eine Verminderung ihrer Mitgliederzahl stattgefunden und im Bezirk Bautzen ist in beiderlei Beziehung eine Verringerung eingetreten. In Bezug auf das ganze Land ist eine Vermehrung der Turnvereine um 10 und eine Verminderung des Mitgliederbestandes um 882 Personen zu constatiren. Auf je 1000 Landeseinwohner kamen 1876 12,7 Mitglieder, im Jahre 1878 12,4 Mitglieder, auf je einen Verein 1876 107 und im Jahre 1878 101 Mitglieder. Der stärkste Turnverein in Sachsen ist der Allgemeine Turnverein in Leipzig mit 889 Mitgliedern, dann folgen der Männerturnverein in Crimmitschau mit 725, die Turngemeinde in Zwickau mit 671, der Turnverein in Chemnitz mit 564, der Leipziger Turnverein in Leipzig mit 472 Mitgliedern u.

* — (Der Sternschnuppenfall), auf welchen wir bereits in Nr. 56 hinwiesen, ist heute und morgen noch namentlich in den Stunden nach Mitternacht zu beobachten.

Im Dorfe Nitz bei Rochlitz ist am Sonnabend Morgen der Auszügler Gatsch erschlagen worden. Derselbe beabsichtigte seinen Sohn, der

nach Borna fahren wollte, zu wecken, wurde aber an der Thür von einem unbekannten Mann überfallen, der ihm mit einem Hammer einen so kräftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er besinnungslos umfiel. Der Unbekannte hatte stehlen wollen und da er von Gatsch sich entdeckt glaubte, diesem den Schlag versetzt. Gatsch ist leider einige Stunden darauf gestorben. Ein der That Verdächtiger soll bereits eingezogen sein.

Aus dem Sachsenlande.

In Lichtenberg bestieg der Delmühlenbesitzer Tzschinkel am Sonnabend Mittag gesund und munter das Eisenbahncoupe, um nach Freiberg zu fahren. An letzterem Orte angekommen, fand man ihn im Coupe als Leiche; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Die Generalversammlung der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn-Actionäre hat dem Nebereinkommen zugestimmt, wonach diese Eisenbahn vom Staate für einen Kaufpreis von 600 Mark pro Actie erworben werden soll. — Die vom „Weißen Adler“ bei Loschwitz aus am Sonntag beabsichtigte Luftschiffahrt konnte unvorhergesehener Hindernisse halber nicht stattfinden. Wenn nur das Hinderniß nicht in der Lenkbarkeit gelegen hat.

— Froburg wird mit seiner Nachbarstadt Rochren, welches durch seine Topfwaarenindustrie bekannt ist, durch Telephon verbunden werden.

— In Annaberg hat das alte Bankhaus Gustav Tasche seine Zahlungen eingestellt. — In Niesa erschoss sich Sonnabend früh 7 Uhr in einem Damen-Abort des Bahnhofes ein feingekleideter Herr, dessen Persönlichkeit noch unbekannt ist. — Auch aus Sanda im Erzgebirge wird eingetretenes Winterwetter berichtet. Wenn es auch während des Tages mitunter gethaut, so hat es zur Nachtzeit regelmäßig starken Frost gegeben, so daß während der ganzen Woche Schlittenbahn erhalten geblieben ist. — In der Rathskohlengrube zu Bockwitz bei Borna ist am 8. d. Vormittags der Grubenarbeiter Jacob aus Dittmannsdorf dadurch verunglückt, daß das in der Strecke eingebaute Holz brach, eine Kohlenladung sich auflöste und auf den Unglücklichen stürzte, welcher sofort todt war. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder im Alter von 16 bis zu 3 Jahren. — In Nixdorf bei Sebnitz wollte eine Arbeiterin in der Knopffabrik von Pieschmarn und Sohn am 5. d. Abends gegen 6 Uhr bei unbeschütztem Lampenlicht Sigroin auf eine Lampe fällen; im Nu hatte das wegen seiner starken Gasentwicklung äußerst gefährliche Del Feuer gefangen, welches sofort auch die Frau ergriff. Trotdem sie sofort in Freie rannte, sich hinwarf und um Hilfe rief, trug sie doch so bedeutende Brandwunden davon, daß sie am Tage darauf starb. Die Arbeiterin war erst seit Kurzem mit dem Geizer derselben Fabrik verheirathet. —

Zweiunddreißig-Pfünder genommen und diesen selbst gerichtet; der Schuß frachte und es war ein Meisterschuß! Die Kugel schlug dicht unter Wasserpiegel ein und machte einen großen Leck. Der „Cleveland“ zögerte nicht, das Feuer des Kapers mit den sechs Geschützen auf seiner Backbordseite kräftig zu erwidern; allein die Geschütze waren schlecht gerichtet, die Schüsse gingen zu hoch, so daß sie nur einige Segel beschädigten und etwas Tauwerk von wenig Belang zerrissen. Und damit entspann sich von beiden Seiten ein regelmäßiges Feuer und bald waren beide Schiffe in eine dichte Wolke von Pulverdampf gehüllt, die es der Mannschaft des Einen unmöglich machte, zu unterscheiden, was auf dem Deck des Anderen vorging. Dabei suchte die „Hirondelle“ sich dem „Cleveland“, in der Absicht, zu einem Kampfe mit blanker Waffe überzugehen, mehr und mehr zu nähern, und da sie bereits über Stag lief, so war dies Manöver nicht allzu schwierig. Fast Bord an Bord mit der britischen Fregatte, konnte man jetzt vom Deck der „Hirondelle“ aus die Verwüstung überschauen, welche das Feuer am Bord des „Cleveland“ angerichtet. Der Bug desselben war mehrfach von Kugeln durchlöchert; der Fockmast, dicht am Fuße abgeschossen, hing quer über dem Schiffe; die meisten Geschütze waren von ihren Lafetten gestürzt, wodurch die Briten gehindert wurden, das feindliche

Feuilleton.

„Hirondelle.“

Novelle von Rudolph Mülbener.

(Fortsetzung.)

Jetzt schien die „Hirondelle“ in der That nicht mehr ein Werk von Menschenhand, sondern ein belebtes Wesen zu sein, so schnell flog sie über den Meerespiegel, und die Entfernung, welche sie von dem fremden Schiffe trennte, verminderte sich zusehends.

Das fremde Fahrzeug führte, wie man jetzt mit Deutlichkeit zu erkennen vermochte, zwölf Geschütze und schien außerdem stark bemannt zu sein.

„Teufel!“ murmelte Lucas, der Steuermann der „Hirondelle“, indem er sein Auge über die geöffneten Stückpforten des verfolgten Schiffes gleiten ließ und die Bemannung desselben überblickte, „Teufel! das ist ein heißes Schiff!“

„Aber nicht zu heiß für uns, alter Bursche!“ versetzte der Capitän, der diese Aeußerung vernommen. „Wenn Jeder seine Schuldigkeit thut, so soll das Schiff bald unser sein! — Alle Mann hoch! Jeder auf seinen Posten!“

Van Borbeck ließ jetzt die Segel fallen und das Schiff wenden; damit befand er sich im Log der fremden Kauffahrtei-Fregatte, die jetzt nordwärts steuerte.

Bald war die „Hirondelle“ der Fregatte so nahe gekommen, daß man auf der Letzteren das Praajen des Kapers hören konnte. Van Borbeck ergriff das Sprachrohr, um die gewöhnlichen Fragen nach Namen und Herkunft an das Schiff zu richten.

„Der „Cleveland“, von Ringstone nach Liverpool!“ war die Antwort. — Zugleich hieste das Schiff die englische Flagge. Hierauf ließ van Borbeck unverzüglich die französische Flagge in Topp setzen, bei deren Anblick die Mannschaft der „Hirondelle“, nach Kampf und Beute dürstend, ein lautes Hurrahgeschrei erhob.

Die Mannschaft des „Cleveland“ schien eine solche Antwort erwartet zu haben; sie hatte ihrerseits das Schiff in Vertheidigungszustand gesetzt, und der Capitän schien entschlossen, sein Eigenthum und seine Freiheit so theuer als möglich zu verkaufen.

Die „Hirondelle“ hielt noch eine Fadenlänge den bisherigen Cours, verließ dann das Fahrwasser des „Cleveland“, um an dessen Backbordseite zu gelangen.

Seite an Seite mit ihrem Gegner gab die „Hirondelle“ demselben eine volle Lage, und die acht Kanonen auf ihrer Steuerbordseite richteten auf dem feindlichen Schiffe eine bedeutende Verwüstung an.

Van Borbeck hatte seinen Platz zwischen dem Vor- und Hauptmaste bei dem früher erwähnten

In Frankenberg soll auf Veranlassung des dortigen Geflügelzüchtervereins vom 4.—6. Januar nächsten Jahres eine Ausstellung von Geflügel stattfinden. — In Gera war ein Lehrling in der Nacht zum Sonnabend ziemlich spät nach Hause gekommen, wo er die Hausthür verschlossen fand; da er keinen Einlaß fand, suchte er auf dem Bahnhofe in dem dort stehenden Postkarren ein Unterkommen; doch die kalte Nachtluft veranlaßte ihn, den Deckel des Karrens zuzumachen, der mit einem einspringenden Riegel versehen war, wodurch er sich unbewußt einsperrte. Am andern Morgen macht der Postschaffner in der Meinung, es müßten Pakete drin liegen geblieben sein, den Deckel auf und — „Schön guten Morgen“ tönte ihm entgegen. Die nöthigen Erklärungen beendeten den Vorgang. Hauptsächlich ist das Büschchen von seinem Meister gut empfangen worden. — In Lugau war eine Frau aus Stollberg in Begleitung ihres Mannes in den nach Chemnitz fahrenden Eisenbahnzug gestiegen, bei der Ankunft in Wüstenbrand war sie eine Leiche; der Schlag hatte sie unterwegs getroffen. — In Gijena ist der verdiente Gymnasialprofessor Dr. Weisenborn gestorben, bekannt auch durch seinen Antheil am politischen Leben; er war Abgeordneter im ersten deutschen Parlament in Frankfurt und später im Unionsparlament in Erfurt. — In Lengsfeld machte am letzten Sonnabend in der 6. Abendstunde die 6jährige Tochter eines Webers am leerstehenden Webstuhl einige Uebungen, fiel dabei auf den Boden und wurde von dem nachfolgenden Schleifbaum auf die Stirn getroffen; als die Eltern wieder in die Stube traten, fanden sie ihr Kind todt. — Der Versuch, bei der Schröder'schen Schuldenmasse in Plauen einen außergerichtlichen Vergleich zu Stande zu bringen, ist nicht gelungen, da 65 Gläubiger mit ca. 310,000 Mark Forderungen theils gar keine, theils an unerfüllbare Bedingungen geknüpfte Zustimmungserklärungen abgegeben haben.

Vermischtes.

Preßprozesse. Der verantwortliche Redacteur der früheren „Berliner Freien Presse“, Paul Pulkrabeck, ist wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Mitglieder des königlichen Hauses, wiederholter Beleidigung von Mitgliedern des königlichen Staatsministeriums, des Fürsten Bismarck, des königlichen Polizeipräsidenten, diverser Privaten u. mit Gefängniß von 4 Jahren bestraft worden; der in denselben Prozeß verwickelte Redacteur Dr. Guido Weiß wurde wegen Beleidigung eines Mitgliedes des königlichen Hauses mit 6 Monaten Gefängniß belegt; Beide haben außerdem die Kosten zu tragen.

Ein ehrloses Gewerbe. In Berlin führte eine auf Ehescheidung klagende Frau als Grund an, daß ihr Mann ein „ehrloses Gewerbe“, nämlich Wucher treibe. Der Anwalt des Mannes

Feuer mit Nachdruck zu erwidern, und das Verdict selbst war mit Todten und Sterbenden besäet.

Obgleich die Mannschaft des „Cleveland“ alle Hände voll zu thun hatte, die Taue zu kappen und das Schiff von dem zerschossenen Fockmast zu befreien, der dasselbe durch seine Schwere fast zum Umfallen brachte, so war sie deshalb doch nicht minder auf ihre Vertheidigung bedacht. Kaum war der Kaper in den Bereich ihrer Handwaffen gelangt, so sah er sich von einer Salve aus Musketen, Büchsen und Karabinern begrüßt, die von ziemlich mörderischer Wirkung war. Man sah und hörte den englischen Capitän seine Befehle ertheilen, seinen Leuten Muth zusprechen und sich gleichsam vervielfältigen.

Neben dem Capitän fiel van Borbeck besonders ein Mann auf, der, schon ein Greis, auf dem Hinterkastell seinen Platz genommen hatte, ruhig seine Büchse lud, mit größter Kaltblütigkeit irgend einen bestimmten Mann auf's Korn nahm, feuerte und dann mit eiserner Ruhe anfang, von Neuem zu laden. Die Wirkung seiner Schüsse war mörderisch, denn sie hatte bereits drei Leuten der „Hirondelle“ das Leben gekostet. Der Schütze schien übrigens seiner Kleidung nach kein Seemann, sondern ein Passagier zu sein.

„Der Teufel hole den Graukopf!“ rief van

entgegnete, da das Gesetz den Wucher erlaube, so könne dieser kein Scheidungsgrund sein. In der letzten Instanz wurde aber doch auf Ehescheidung erkannt und ausgesprochen, daß das Gesetz zwar die Strafbarkeit, aber nicht die Ehrlosigkeit des gewerbsmäßigen Wuchers habe aufheben können und daß der Betrieb desselben immerhin eine ehrlose Gefinnung kundgebe, mithin ein Scheidungsgrund sei.

Unter dem Titel: „Graf Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich“ hat Dr. Moritz Busch, der zu diesen Leuten gehörte, nach Tagebuchblättern die tägliche Lebensgeschichte des Kanzlers und seiner Umgebung während jener Epoche ohne Gleichen veröffentlicht und erregt bei Gegnern und Freunden gleich lebhaftes Interesse, da man sich noch immer fragt, ob die unterlaufenen Indiscretionen autorisirt sind, oder nicht.

Entpuppte Trichinen. Vor Kurzem brachten wir die Notiz, daß in einem Hechte Trichinen vorgefunden worden seien. In der „Deutschen Fischerzeitung“ wird nun nachgewiesen, daß die betreffenden wurmartigen Organismen im schlimmsten Falle Eingeweidewürmer und daher ganz unschädliche Geschöpfe gewesen sind. Unschädlich insofern, als dergleichen Würmer schon bei einer Temperatur von sehr geringer Höhe, also beim Kochen jedenfalls sterben und gefahrlos werden.

Der Berliner Rathskeller ist vom 1. October ab auf weitere 5 Jahre verpachtet worden. Die Gebrüder Buggenhagen zahlen 66,000 Mark Pacht jährlich, während der letzte Pächter 45,000 Mark, der vor diesem nur 15,000 Mark zahlte.

In Rom kam am 5. November der bekannte Prozeß der natürlichen Tochter des Cardinals Antonelli gegen dessen Erben vor dem Appellhofe zur Verhandlung. Das Urtheil wird vermuthlich erst nach einigen Tagen gefällt werden.

Von einem Hecht in die Nase gebissen. Ein leichtsinniger Scherz hat einem armen Berliner Dienstmädchen wohl auf Lebenszeit das Gesicht entstellt und seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig gemacht. Am bei einer bevorstehenden Familien-Festlichkeit im Hause des Prinzipals verpeißt zu werden, war eben ein mächtiger lebender Hecht in die Küche gebracht worden. Ein gerade anwesender Barbier nahm nun den Hecht aus dem Wasser und trieb damit Scherz, das Mädchen zu ängstigen; so hielt er dem letzteren auch den Kopf des Fisches vor's Gesicht. Der Fisch öffnete plötzlich den Rachen, schnappte zu und markerschütternd ertönte ein gellender Aufschrei des Mädchens. Der Hecht hatte sich in die Nase desselben festgebissen und erst ärztliche und chirurgische Hilfe konnte es von dem Fische befreien.

Eine merkwürdige Antwort erhielt kürzlich der Kaufmann Radzikowski von Morshansk von der Verwaltung der Rjasst-Wjasmaer-Bahn, auf der eine Tabaksendung von 425 Pud kürzlich in 4 Tagen eine Gewichtsverminderung von

Borbeck, als die Kugel des Alten ihm dicht am Ohr vorüber piff. Er wartete einen Moment, bis der Greis in seine Schußlinie gerieth. Im Nu hatte er dann den Kolben seines Karabiners an der Wange; er feuerte und der Alte stürzte, getroffen, zu Boden.

Der Pulverdampf hat eine berauschende Kraft; das Geräusch und das Getümmel der Schlacht, die Gefahr, der Anblick des Blutes regt selbst die kältesten Gemüther auf und weckt, selbst den Feigen momentan mit fortreisend, im Menschen die brutalen Instinkte.

Van Borbeck hatte bisher mit eiserner Ruhe seine Befehle ertheilt; kalt und unerschütterlich stand er im Getümmel. Allmählig indessen machte sich die Aufregung des Kampfes auch bei ihm fühlbar; ein düsteres Feuer glühte in seinem Auge und seine Rechte hielt den Lauf eines prachtvollen Karabiners fast krampfhaft umklammert.

„Mir nach, Matrosen!“ rief er plötzlich, als der Schnabel der „Hirondelle“ die Backbordseite des „Cleveland“ streifte und mit einem Sprunge war er auf dem Deck des feindlichen Schiffes, einem Matrosen, der eben mit seiner Pike zu einem Stoße gegen ihn ausholte, mit einem furchtbaren Kolbenschlage den Schädel zerschmetternd.

(Fortsetzung folgt.)

48 Pud erlitten hatte. Die Eisenbahn erklärte, der Tabak sei um diesen Gewichtstheil eingetrocknet! Muß eine tropische Hitze auf russischen Bahnen herrschen.

In der Kastanienallee zu Hamburg betreibt, wie die „Hamburger Nachrichten“ mittheilen, ein Herr Peitz eine Bierwirthschaft, in welcher man seit einiger Zeit einen 108jährigen Greis als täglichen Gast sieht, nämlich den Vater genannten Wirthes. Derselbe ist am 24. December 1770 in Wonzosch bei Schubin, Provinz Posen, geboren und erfreut sich noch einer ganz gesunden Körperconstitution: der „alte Papa“ macht den Eindruck eines höchstens Siebzigjährigen; Kopf und Bart haar sind noch üppig und kaum ergraut, und der Mann sieht und hört sogar noch sehr scharf. Auch sein Appetit läßt nichts zu wünschen übrig, und jeden Abend unterhält er sich bei einem Glase Bier lebhaft mit den Gästen. Ehemals diente der 108jährige bei den rothen Husaren, und noch vor einigen Jahren betrieb er sein Gewerbe als Schäfer; er war 3 Mal verheirathet, und sein ältestes Kind ist bereits 70 Jahre alt.

Von benachbarten Tischen aus unterhielten sich in dem geräumigen Zimmer eines Wirthshauses zwei ältere Herren über den serbisch-türkischen Krieg vom Jahre 1877. Ein junger Geck machte während dessen seine Spaziergänge durch das ganze Zimmer und verfehlte nicht, bei seinem Hin- und Her-Gange zwischen den beiden Plätzen durchzulaufen, welche die beiden erwähnten Herren inne hatten. Jeder der Anwesenden war natürlich entrüstet über das Böselhafte solchen Betragens, nicht so, wie es schien, die beiden Interessenten. „Nehmen Sie an“ — fuhr einer der Herren, seine Erläuterungen machend, zu dem andern sich wendend, fort — „dort wo Sie sitzen, läge Belgrad, und wo ich meinen Platz habe Semlin, so läuft mitten durch die Sau — Gelächter der Anwesenden schnitt seine weitere Rede ab. Der junge Geck stellte plötzlich seine Spaziergänge ein und verschwand.

Dr. Schliemann's neueste Ausgrabungen.

Seit Ende September befindet sich Dr. Schliemann wieder in den Gefilden des alten Troja und setzt die Ausgrabungen auf Hissarlik fort, und zwar mit der erheblichen Anzahl von 125—150 Arbeitern. Wie er in einem Briefe vom 26. October mittheilt, sind seine Bemühungen bereits von dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Es wurden eine Menge Hausmauern von dem großen Gebäude ans Licht gebracht, das Schliemann dem Könige oder Haupte der Stadt zuschreibt; aber alle diese Mauern, gleichwie in den zyklischen Häusern in Tirynus, Mykenä und auf Ithaka, sind nur die Substructionen eines großen hölzernen Hauses, wie denn auch eine Nischen- und Schuttschicht von 6—10 Fuß Dicke sich in diesen Mauern vorfand. Hier machte Schliemann einen bedeutenden Fund: einen merkwürdigen Dolch, einen Gegenstand in Gestalt eines Schweines aus Elfenbein und einen Schatz, der sich in einer Vase aus Bronze und diese Vase wieder in einer aus Terragotta, beide Vasen jedoch zerbrochen, befand. Der Schatz besteht aus 21 goldenen und 13 silbernen Ohrringen, zwei Tuchnadeln mit Spirale von Gold, vier goldenen Gegenständen ganz gleich den früher entdeckten; ferner ein Armband von Elektron, Tausende von goldenen Perlen und Tausende auf Elfenbeinstäbchen gezogene silberne Ringe, welche wahrscheinlich von Halsbändern herrühren. Fast alles Silber war aneinander geschmolzen und alle Gegenstände zeugten von der furchtbaren Gluth, der sie ausgesetzt waren; am Armband sind silberne und goldene Ohrringe und auch viele Perlen festgelöthet. Dieser höchst merkwürdige Fund wurde in Gegenwart von sechs Offizieren des englischen Kriegsschiffes „Monarch“ gemacht. Ein weiterer nicht minder interessanter Fund wurde 16 Fuß unter der im Jahre 306 vor Christi von Lysimachus erbauten Ringmauer, aber noch 60 Fuß außerhalb der alten trojanischen Ringmauer, gemacht. Man fand dort zwei höchst merkwürdige Haarnadeln von Gold. Eine davon hat oben eine viereckige goldene Platte, und auf dieser stehen 6 kleine goldene Vasen je mit 2 Henkeln und großen platten Deckeln. Die

Platte selbst ist in 10 Felder getheilt, 6 kleine und 4 große, und auf jedem der letzteren sind kleine niedliche Spiralen, aus feinem Golddraht bestehend, gelötet. Auch die Basis der Platte läuft nach rechts und links in hübsche Spiralen aus. Schliemann hebt hierbei hervor, daß er auf Cassarlik wiederholt Goldsachen findet, welche mit den in Mykenae gefundenen vollkommen übereinstimmen. Kurz vor Abendung des Briefes wurden an der Nordseite der Ausgrabungen in der rothen Mäße eines Hauses 2 goldene Ohrringe von Schlangenform gefunden, 34 1/2 Francs in Gold wiegend, dann eine große Menge goldener Halsperlen und kleiner goldener Schieber, endlich eine 12 1/2 Centimeter lange, im Feuer aber gefaltete, fast ovale Platte von Elektron. Gleichzeitig fanden sich große Massen von roh gearbeiteten steinernen Hämmern, Handmühlen von Trachit und Tausende von nicht auf der Töpferscheibe gefertigten unbemalten Vasen, die aber meist zerbrochen sind; doch wurden häufig sämtliche Bruchstücke einer Vase gefunden, so daß viele Vasen sich wieder herstellen lassen. Kellerräume fanden sich nirgends vor, dagegen viele riesige Gefäße, die zum Aufbewahren, besonders des Weines dienen. Als besonders merkwürdig erwähnt Schliemann die vielen höchst sonderbaren Fußböden, welche aufgedeckt wurden, und die oft ganz vollkommen das Aussehen haben, als wären sie von Asphalt.

Lotterie.

Bei der am 9. November 1878 stattgefundenen 6. Ziehung 5. Classe 94. Rgl. Sächs. Landeslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

50000 Mark auf Nr. 16602.
15000 Mark auf Nr. 3727 6628 58060.
5000 Mark auf Nr. 11242 11824 29422 58681 79377 94098.
3000 Mark auf Nr. 1139 1486 8316 9274 12957 19318 19590 22843 24449 26003 26605 28518 37325 49769 51896 52173 56161 56397 56406 65135 73230 75254 78858 78937 79759 80450 82036 83621 85444

87333 88668 88997 90793 92885 93123
94826 96333 99254.

1000 Mark auf Nr. 544 3717 4050 4639 8974 9983 11514 12762 14610 15337 22161 90 25629 27938 34156 35749 40031 47951 48788 49023 49357 49962 51223 87 53081 53501 65686 66005 66866 67316 68468 69184 69230 76311 77139 81100 86746 87660 91664 98505 98785.

500 Mark auf Nr. 138 1838 3220 5952 8863 13307 19047 21709 22031 23157 26475 28678 31856 34364 37278 37600 40377 40826 43805 44846 45283 45497 46628 47103 47372 47801 48693 55523 57472 57654 58217 58606 59968 63221 65282 66290 71886 78206 79822 80932 83538 83934 85404 93514 99435.

Bei der am 11. November stattgefundenen 7. Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

15000 Mark auf Nr. 97218.
5000 " " " 32129 49190 84340.
3000 " " " 2644 5700 8446 8826
14426 16420 18150 19286 25996 27613
29363 33194 33360 36211 37667 41414
43683 50894 52495 57339 65108 65371
67138 70018 76383 78828 79012 79482
83227 85856 87707 96299.

1000 Mark auf Nr. 713 2379 5375 6870 10965 13351 16163 22321 26593 31799 32504 74 34832 46 35072 35836 40156 44619 44886 45187 46627 46865 48337 55719 59860 62249 66131 69003 69261 72079 77263 79567 88203 88335 91055 61745 93441 94286 97065 97467 99996.

500 Mark auf Nr. 2607 5543 8505 9305 9942 15550 16435 18113 20310 20404 21289 23153 67 25558 26194 27457 28718 31991 32559 33563 36602 37260 42005 43196 48590 50847 51473 51949 52728 56311 57676 62071 63679 65850 72128 74264 76953 82863 84186 87456 87670 87734 88629 89956 93278 95803 96087.

Markt-Preise von Waldenburg

am 12. November 1878.

85 Kilogramm Weizen 15 Mk. 75 Pf. bis 16 Mk. 75 Pf. 80 Kilogr. Korn 10 Mk. 75 Pf. bis 11 Mk. 50 Pf. 70 Kilogr. Gerste 10 Mk. 50 Pf. bis 11 Mk. — Pf. 50 Kilogr. Hafer 6 Mk. — Pf. bis 7 Mk. 75 Pf. 1/4 Kilogr. Butter 65 Pf. bis 68 Pf. 4 Stück Eier 20 Pf. bis 24 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 55 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 68 Pf. bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpfen- fleisch 56 Pf. bis 61 Pf. 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 50 Pf. bis — Pf.

Marktbericht.

Leipzig, 12. November. Spiritus loco 51,90. Weizen loco 178—188, geringer 155—165. Roggen loco 136 bis 144. Rüböl loco 58,50.

Berlin, 12. November. Spiritus loco 52,20, November 52,00, November-December 50,70, April-Mai 52,40. Weizen loco 150—195, November-December 174,00, April-Mai 181,50, Mai-Juni 183,50. Roggen loco 124,00, November-December 123,00, December-Januar 123,00, April-Mai 125,00. Rüböl loco 58,50, November 58,00, November-December 57,40, April-Mai 58,00.

Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonn- abends von Vorm. 8—11, und Nachm. von 2—5 Uhr.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8—9 und 11—12 Uhr, Nach- mittags 5—7 Uhr.
Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vor- mittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonn- tags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.
Forschungsverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 34, Vorm. 11. 3, Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.
In der Richtung Burg: Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.
Aus der Richtung Burg: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir **Herrn A. Lindner, Kaufmann in Waldenburg,** eine **Agentur der Leipziger Kranken-, Invaliden- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit“** für **Waldenburg und Umgegend** übertragen haben.
Leipzig, im November 1878. Das Directorium der „Gegenseitigkeit“.

Auf Vorstehendes höflich Bezug nehmend, empfehle ich mich zur **Vermittelung von Lebens- und Aussteuer-Versicherungen** bei genannter Gesellschaft und bemerke ergebenst, daß Prospective bei mir unentgeltlich zur Verfügung stehen und ich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit bin.
Waldenburg in Sachsen, im November 1878.

A. Lindner.

Morgen **Freitag, den 15. November 1878:**

1. Abonnement-Concert

im Saale des „Schönburger Hofes“ zu **Waldenburg,** unter Mitwirkung des Concertmeisters **Herrn Krasselt** aus Baden-Baden, sowie des 6jährigen Violinisten **Alfred Krasselt.**
Ergebenst Musikdirector **Kleindienst.**

Gasthof zur Weintraube in Altstadt-Waldenburg.

Nächsten **Sonntag, den 17. November,**

Kirmesfest mit Ball,

sowie **Montag, den 18. November,**

Kirmessschmaus mit solennem BALL,

wobei ich mit **Gase, Gans und Karpfen,** sowie mit **ff. Bieren** bestens aufwarten werde, und lade ich alle meine Gönner höflichst ein.
Julius Althanns.

NB. Heute **Donnerstag** Schlachtfest.

Tapeten & Rouleaux

empfehl

H. N. W. Möller.

Rechnungs-Formulare

in Folio und Quart
empfehl die **Expedit. d. B.**

Der Invalidendank

hat sich bekanntlich die von Behörden sowohl als von Privat anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es wird deshalb seine **Annoncen-Expedition** in alle Blätter und Zeitungen der Welt, sowie sein **Nachweis für Ausloosung verlosbarer Werthpapiere** (unter Garantie) in **Waldenburg,** Firma **M. Naumann** am Markt, angelegentlichst empfohlen.

Den Herren Obstzüchtern empfiehlt

Brumataleim

(à 1/2 Kilo 60 Pf.)

die Löwen-Apotheke.

Magdeburger

Sauerkraut

empfehl **Emil Meyer.**

In **Glauchau** wird zum sofortigen Antritt ein ordnungsliebendes **Dienstmädchen** gesucht. Das Nähere zu erfragen bei **Wittwe Lehmann,** bei Tischlermeister **Kertcher, 2 Tr.**

Verloren wurde am 12. Nov. ein grauer Zwirnbeutel mit Inhalt von der Pachtergasse bis zum Markt. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Patent-Cigarren-Anschlitzer,

ein niedliches Instrument, an der Uhrkette zu tragen, besonders aus Gesundheitsrücksichten zu empfehlen. Probestücke versende für je 60, 80 oder 100 Pf. **G. O. Scola** in **Burg b. W.**

In **Waldenburg** zu haben bei **A. Lindner** am Markt. **Wiederverkäufer Rabatt.**

Verlag von **E. Z. Räßner** in **Glauchau.** Verantwortlich für Redaktion, Verlag und Druck **E. Räßner** in **Waldenburg.**